

Pfingsten 2021

PFARRINFO

DER PFARREI HEILIGE FAMILIE
KÖLN DÜNNWALD UND
HÖHENHAUS

BLICK NACH VORN



15 Den Weg im Blick
Zukunft gestalten



22 Mitwirkende willkommen
im Dünnwalder Wildpark

Foto: Ewald Röseling



10 Gute Nachrichten
Schüler auf dem Weg

Foto: Tim Fechner



19 Neue Krippe in St. Johann Baptist
Nicht nur zur Weihnachtszeit

Foto Krippe: Florian Heinrichs

Titelfoto: Sommerspaß und Foto St. Nikolaus: Andreas Schöllmann



21 Orte der Ruhe
In unruhigen Zeiten



23 Sommerspaß
Angebote für 6-14jährige

Blick nach vorn

Gemeinde

Kultur

Editorial
Wir bleiben dran

Leitartikel
Von Hoffnung begleitet

Alexianer
Herausforderungen erfolgreich angenommen

Schule Amigo Doumé
Wie Spenden wirken

Zukunft
Den Mut nicht verlieren

5
7
8
10
11

Streiflicht
Was war, was kommt – kurz berichtet

Neue Homepage
Jetzt online

So geht es weiter
Erstkommunion, Firmung und Klamöttchen

Meinung
Zum Missbrauchsgutachten

Pastoraler Zukunftsweg
In Text und Bild

Schöpfung
Unsere Verantwortung

4
12
13
14
15
18

Vollendet
Das Krippenteam von St. Johann Baptist stellt seine Arbeit vor

Buchtipp
Überraschende Perspektiven aufs Leben

19
20

Im Veedel

Menschen

Termine ...

Offene Kirche
Offen für Alle

Wildpark
Der Förderverein stellt sich vor und lädt ein

FERIEN ZU HAUSE
Planungen laufen für beide Stadtteile

Neue Kita
An St. Nikolaus wird gebaut

21
22
23
23

Kinderseite
Rätsel, Basteln & Entdecken

Kitas
Da tut sich was

Nachbarschaftshilfe
Mit Herz dabei

Wir verabschieden
Rainer Linden
Burkhard Brücker
Familie Wurm

24
26
27
28
29
30

Termine
Aktuell online

Gottesdienste
Alle Angebote im Überblick

Kontakt / Öffnungszeiten
Wo und wann Sie uns erreichen

Offene Kirchen
Orte und Zeiten

Impressum

12
31
32
32
32
31

STREIFLICHT

Wichtiges in Kürze

Sternsinger*innen DANKE!

Den Segen 20 * C + M + B + 21 haben wir in diesem Jahr kontaktlos in Dünnwald und Höhenhaus verteilt. In den Segensumschlägen „steckten“ ein Segensaufkleber, ein Segentext und die Spendenbitte. Uns erreichten viele positive Rückmeldungen und zahlreichen Spenden. In unserer Pfarrgemeinde sind insgesamt 12.044,61 € zusammengekommen. Eine großartige Spendensumme, die über das Kindermissionswerk an das Projekt der Amigonianer in der Elfenbeinküste geht. Bruder Tim berichtet über dieses Projekt in dieser Ausgabe. Wir danken allen stillen Sternsängern*innen, den ehrenamtlichen Helfer*innen, den Begleiter*innen und natürlich auch den Spender*innen von Herzen!

*Andreas Schöllmann &
Johanna Dudek*

Sie haben die Wahl!

Am 6./7. November 2021

finden in unserer Gemeinde, so wie im ganzen Erzbistum Köln die Wahlen zum Pfarrgemeinderat und zum Kirchenvorstand statt.

„Gemeinschaftlich mit Mut – Gestärkt durch Gottes Zutrauen – Gestalten wir heute das Morgen!“
so lautet ein Aufruf zu den anstehenden Wahlen.

Sie haben die Wahl, ob Sie selbst Kirche aktiv mitgestalten wollen – dann kandidieren Sie! Hier können Sie wirklich mitgestalten!

Sie haben die Wahl, ob Sie den Kandidat*innen Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung ausdrücken möchten – dann wählen Sie mit!

Sie möchten kandidieren oder eine Person vorschlagen?
Dann melden Sie sich gerne im Pastoralbüro
(Kontakt siehe Seite 32).

Herzlich Willkommen!

Unsere neue Küsterin, Katharina Zenz, hat Ende des vergangenen Jahres ihren Dienst in den Kirchen St. Johann Baptist und St. Hedwig aufgenommen. Frau Zenz ist in Höhenhaus aufgewachsen und war immer schon ehrenamtlich in der Gemeinde aktiv – insbesondere in der Jugendarbeit als Katechetin sowie als Leiterin von Kindergruppen und Freizeiten. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Mülheim wohnt sie inzwischen mit ihrem Mann und ihren drei Kindern wieder in Höhenhaus. Nach der letzten Elternzeit war es Zeit für einen beruflichen Neuanfang, sodass die gelernte Ergotherapeutin nun als Küsterin in den beiden Kirchen tätig ist. Wir freuen uns, dass wir mit Frau Zenz eine neue Küsterin aus den eigenen Reihen gefunden haben, die die Gemeinde und die Kirchen bereits gut kennt. Wir wünschen ihr einen guten Start und viele weitere gute Jahre in der Gemeinde.

Stefan Krein

Editorial

Blick nach vorn

PFINGSTEN 2021

Liebe Gemeinde,
liebe Freund*innen und Nachbar*innen!

Seit über einem Jahr leben wir alle mit dem Coronavirus und erdulden die Einschränkungen und Entbeh-rungen. Auch wenn jede*r von uns sicherlich schon das ein oder andere Motivationstief erlebt hat und es Momente gab, in denen die sozialen Kontaktbeschrän-kungen ganz besonders schwer fielen, so treibt uns doch immer wieder die Hoffnung an, dass wir bald wieder in unser altes Leben zurückkehren dürfen. In der aktuellen Ausgabe des Pfarrbriefs richten wir deshalb ganz bewusst den Blick nach vorn: Was kommt nach Corona? Werden wir einfach nahtlos an unser altes Leben anknüpfen können? Auf Vieles werden wir wohl getrost verzichten können und die Maske künftig gern im Schrank lassen. Wie sehr wir uns danach sehnen, unsere Herzmenschen wieder unbeschwert in den Arm zu nehmen! Und auch die Kleinen können es kaum erwarten, sich wieder mit all ihren Freund*innen zu treffen, wie Sie auf unserer Kinderseite lesen können.

Aber ist in dieser verrückten Zeit wirklich alles schlecht? Haben wir nicht auch positive Erfahrungen gemacht oder Rituale lieb gewonnen, die wir uns auch künftig beibehalten wollen? Immerhin haben uns die ver-gangenen Monate gezeigt, wie anpassungsfähig wir sind: Wir haben gelernt, uns mit den Gegebenheiten bestmöglich zu arrangieren und sind – zwangsläufig – auch mal neue Wege gegangen. Die Digitalisierung beispielsweise hat durch die Zeit der Kontaktbeschrän-kungen erst richtig Fahrt aufgenommen. Lesen Sie in unserem Artikel über die Alexianer Werkstätten GmbH, welche Auswirkungen die Pandemie auf Menschen mit Beeinträchtigungen hat und wie sie die Herausforderungen der Digitalisierung meistern.

Auch Senior*innen sind in dieser Hinsicht viel auf-geschlossener geworden und tauschen sich mit ihren Familien regelmäßig in Videokonferenzen aus. Viele von ihnen sehen ihre Lieben auf diesem Wege zum Teil häufiger als früher.

Nähe trotz Distanz: Ebenso hat die Bereitschaft anderen zu helfen während der Coronazeit deutlich zugenommen. Wir sind sensibler geworden und ach-ten mehr auf unsere Mitmenschen. Gerade jüngere Menschen haben erst durch Corona zu einem Ehren-amt gefunden. Sie schenken Bedürftigen ihre Zeit und merken, wie bereichernd dieses soziale Engagement auch für sie selbst ist. Wird das nach Corona alles vorbei sein? Gerade jetzt in Coronazeiten stellen wir fest, dass immer mehr Gemeindemitglieder die Kirche besuchen. Wir wünschen uns, dass wir die Kirchen noch häufiger öffnen können, um diesem Wunsch nachzukommen und freuen uns über jede*n, der uns dabei unterstützen möchte.

Besuchen Sie gern die St. Nikolaus Kirche – Offen für alle.

Schauen Sie doch am Pfingstsonntag und Pfingstmontag von 14.00 -18.00 Uhr vorbei. Wir freuen uns auf Sie!

Herzlich,
Ihre Pfarrbrief-Redaktion



Foto: nuzree / pixabay

Mit Hoffnung nach vorne schauen

Unsere Hilfe ist im Namen des HERRN

VON PATER TIJO GEORGE

„Unsere Hilfe ist im Namen des HERRN, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Diesen Satz aus dem Psalm 124; 8, sprechen der Zelebrant und die Messdiener*innen zu Beginn des Einzugs in jedem Gottesdienst. Ich habe oft den Satz aus Routine gesprochen. Aber seit ein paar Monaten berührt mich der Satz innerlich sehr tief und ich denke oft über die Bedeutung dieser Worte nach. Es gibt viele Gründe, die mich heutzutage in diese Richtung bewegen. Die Opfer des Sexualmissbrauchs, Skandale und Vertuschung und das zahlreiche Austreten aus der katholischen Kirche, die Wut und der Ärger der Betroffenen, die Coronapandemie und ihre Folgen, die deutlich sinkende Zahl der Kirchenbesucher*innen usw. sind einige davon.

Auch in unserem eigenen Leben treffen uns, auf die eine oder andere Weise, Krisenfälle, die mit den oben genannten Problemen zusammenhängen können oder auch ganz anderer Art sind. Durch Krisensituationen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung, Tod oder verschiedene andere Sorgen und Nöte wird unser eigener Glaube in Frage gestellt.

Wie jede und jeder habe auch ich in meinem Leben solche Niederlage erlebt und in diesen Fällen hilft mir oft eine Begebenheit, die ich persönlich erfahren habe und die mir einen neuen Schwung für mein Leben gegeben hat. Nach meiner Priesterweihe wurde ich in einem Missionsbereich in Nordindien eingesetzt und ich fuhr mit dem Zug dorthin. Weil dieser Ort von meiner Heimat über 3000 km entfernt liegt, dauerte die Zugfahrt etwa 50 Stunden. Unterwegs fuhr der Zug durch viele Tunnel. Diese Tunnelabschnitte dauerten

teilweise 5 bis 10 Minuten. Die indischen Züge sind nicht modernisiert und wenn der Zug in den Tunnel reinfuhr, wurde es ganz dunkel. Kleine Kinder fingen dann vor Angst ganz laut an zu schreien. Die Erwachsene blieben aber ruhig, weil sie wussten, dass der Zug den Tunnel bald wieder verlassen würde und dass es auf der anderen Seite des Tunnels wieder hell würde.

Diese Erfahrung hat mir eine neue Erkenntnis gegeben. Im Glaubensleben ist man immer unterwegs. Dabei gibt es auch dunkle Tage. Aber wir wissen, dass sie nicht ewig dauern. Es kommt das Licht, das Licht der Auferstehung. In dunklen Tagen tragen einen der Glaube an Gott und die Hoffnung auf Ihn nach vorne.

Mit Hoffnung nach vorne schauen ist die Botschaft des Osterfestes. In der Karwoche hören wir viel über Verrat, Entfliehen, Alleinlassen, Leiden, Tod usw. Aber es gibt am Ende des Tunnels die Auferstehung. Diese Auferstehungserfahrung können wir nicht einfordern oder beanspruchen, sondern sie wird uns geschenkt. In der Gemeinde können wir durch Zusammenhalt, durch Zuhören, durch offene Gespräche und einen ehrlichen Austausch diese Auferstehungserfahrung jedem schenken. Letztendlich ist das Gottvertrauen das Entscheidende, weil unsere Hilfe im Namen des Herrn ist, der Himmel und Erde erschaffen hat.



Positiver Effekt durch Digitalisierung

Wir haben gesehen, wie anpassungsfähig wir sind ...

VON GERT NISIUS

Wir alle schlagen uns seit über einem Jahr mit Corona herum, erdulden die Einschränkungen und hoffen auf ein Ende der Pandemie.

Wie wirkt sich das Leben mit der Pandemie auf Menschen mit Beeinträchtigung aus?

Um dieser Frage nachzugehen, nahm ich Kontakt zur Alexianer Werkstätten GmbH auf, einem Träger sozialer Arbeit mit langer Tradition. Wegen der durch die Pandemie bedingten Einschränkungen kam letztlich ein persönliches Interview nicht zustande. Aber Cathleen Schirrmann, Leiterin des AlexOffice, beantwortete meine Fragen in schriftlicher Form.

Wie sieht die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung im AlexOffice aus?

Ein multiprofessionelles Fachkräfte-Team steht den Teilnehmenden im AlexOffice täglich bei der Umsetzung von Kundenprojekten, Übungsaufgaben und Lerneinheiten zur Seite. Die Beschäftigten erwerben kontinuierlich neue theoretische und praktische Fähigkeiten, unter anderem durch Workshops oder Tutorials. Ein praxisnaher Bezug zur Kundschaft schafft zudem ein arbeitsmarktnahes Verhältnis und Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Abgerundet wird dies durch regelmäßige Entwicklungs- und Förderzielgespräche mit den Beschäftigten, die die Gruppenleiter*innen gemeinsam mit dem zuständigen Sozialen Dienst durchführen. Wie der Arbeitsalltag aussieht? Auf den ersten Blick nicht anders als in anderen Agenturen: bei einer Tasse Kaffee zusammensitzen, neue spannende Projekte besprechen und den zeitlichen Ablauf planen. Mit einem Unterschied: Jede*r bringt seine Ideen ein – ein Richtig oder Falsch gibt es nicht. Es gibt nur anders, denn jeder Gedanke ist wertvoll und wird gehört.

Wie schaffen wir es, Berufserfahrene aus der Kreativbranche und Neueinsteiger dabei zu unterstützen, (wieder) im Bereich Grafik- und Webdesign Fuß zu fassen?

Durch die Überzeugung, sein zu dürfen, wie man ist und dabei einer Tätigkeit nachzugehen, die man liebt, bei der man sich in seinem eigenen Tempo weiterentwickeln kann. Insbesondere in einer Einrichtung für berufliche Rehabilitation ist es wichtig, sämtliche Möglichkeiten auszuschöpfen, um alle Menschen an einem Design-Prozess teilhaben zu lassen und sie abzuholen, wo sie sich gerade befinden. Das Ziel sollte sein, den Blick auf die Perspektiven jedes Einzelnen zu richten, um neue gestalterische Impulse zu setzen, die einem sonst verborgen geblieben wären. Diese unterschiedlichen Perspektiven reflektieren die vielfältigen Alltags- und Lebenssituationen der Menschen, denen Design mit seinen unzähligen Mitteln versucht gerecht zu werden.

Wie hat die Pandemie die Arbeit und das Miteinander verändert?

Das sechswöchige Betretungsverbot ab März 2020 hat die Werkstätten und die Beschäftigten vor große Herausforderungen gestellt. Es gab weitreichende Änderungen hinsichtlich der Tages- und Arbeitsabläufe sowie Prozesse. Zum einen mussten Hygienerichtlinien und Konzepte entworfen werden, zum anderen betrafen die Änderungen auch die Räumlichkeiten vor Ort. So wurden Tische umgestellt und mit Plexiglas abgetrennt oder auch Pausen- und Essenszeiten angepasst (beispielsweise fiel der Kantinenzugang weg). Die Auftragslage selbst blieb im Großen und Ganzen gleich. Das berufliche Bildungsangebot musste zeitweise angepasst werden, da die Beschäftigten während des Betretungsverbotes telefonisch betreut wurden.

Kurz vorgestellt:

Die **Alexianer** sind eine Ordensgemeinschaft mit 800-jähriger Geschichte. Gesundheit, Pflege, Betreuung und Förderung von Teilhabe – schon seit Jahrhunderten haben sich die Alexianer dieser Aufgabe verschrieben. Heute entwickeln die Alexianer ihre Angebote in vier Geschäftsfeldern: Somatik, Psychiatrie, Senior*innen und Pflege sowie in der Eingliederungs- und Jugendhilfe, zu der das Angebot der Alexianer Werkstätten gehört. Die Einrichtungen der Alexianer sind starke regionale Anbieter, die ihre Leistungen zur Förderung von Teilhabe an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort ausrichten – so wie die Alexianer Werkstätten in Köln und Münster.

Die **Alexianer Werkstätten GmbH** wurde 1990 mit Eröffnung der ersten Werkstatt in Münster gegründet. Ziel war es, Menschen mit einer psychischen Erkrankung, geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung eine Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Seitdem gründeten sich weitere Werkstattstandorte in Köln und Münster sowie eine Vielzahl von Inklusionsbetrieben.

In der Medienmetropole Köln verfügt sie im quirligen Stadtteil Köln-Kalk über einen kreativen Hot-Spot. Das **AlexOffice** ist die Designwerkstatt der Alexianer Werkstätten GmbH. In der Werkstatt für Print- und Webdesign arbeiten Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in einem Team. Sie konzipieren und gestalten kreative Designlösungen.

Eine Herausforderung im Zuge des behördlichen Betretungsverbotes für Menschen mit Beeinträchtigung in Werkstätten war die Frage, wie berufliche Bildung in den Alexianer Werkstätten trotz Betretungsverbot gewährleistet werden kann und eine sichere und bequeme Teilnahme für alle Bildungsinteressierten sichergestellt ist. Dafür hat das AlexOffice Köln innerhalb von drei Wochen eine zielgruppengerechte Online-Plattform entwickelt und diese grafisch und digital umgesetzt. Die Lernplattform ist zu 100 % digital und kann unkompliziert mit dem eigenen PC, Tablet oder Smartphone genutzt werden. Dort werden Bildungsmaterialien in Form von Videos etc. zur Verfügung gestellt. Der Lernerfolg wird mittels Lernzielkontrollen überprüft.



Wie wirken sich die Einschränkungen aus?

Die Beschäftigten gehen unterschiedlich mit der Situation um. Es gibt Menschen, die sich eher zurückgezogen haben. Gleichzeitig gibt es aber auch Menschen, denen der soziale Rahmen, also die Tätigkeit im AlexOffice im Sinne einer Tagesstruktur sehr gefehlt hat, als es zur Schließung kam, weshalb die Wiederöffnung der Werkstätten auch hier absolut begrüßt worden ist.

Gibt es auch positive Aspekte?

Einen positiven Effekt bewirkte die Digitalisierung. Der Aspekt der Arbeit, also die berufliche Teilhabe, ist für alle Beschäftigten äußerst wichtig und auch das, wofür wir hier im AlexOffice stehen. Aus diesem Grund haben wir unser Bildungsangebot digitalisiert, um größtmögliche Flexibilität zu gewährleisten. Selbstverständlich gibt es auch hier keine Lösung von der Stange, weshalb wir uns stets in Absprache mit den Beschäftigten befinden, um für alle optimale Strategien zu entwickeln.

Was wird nach der Pandemie bleiben?

Wir werden mit Sicherheit noch langfristig von den positiven Erfahrungen durch die Digitalisierung profitieren und sie in unsere Arbeitsabläufe einbauen (Teams Meetings etc.). Außerdem haben wir durch diese Erfahrung gelernt, noch flexibler zu sein. Wir haben gesehen, wie anpassungsfähig wir sind, was ebenfalls vorteilhaft ist.



Ein Blick an die Elfenbeinküste

VON BRUDER TIM

Liebe Pfarrangehörige, liebe Freund*innen,

seit vielen Jahren unterstützen die Sternsinger*innen der Pfarrei Heilige Familie nun schon Amigo Doumé. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott. Euer Engagement ist von unschätzbarem Wert für uns.

Amigo Doumé ist eine Schule der Amigonianer in Abidjan in der Elfenbeinküste. Wir nehmen Schüler ab 14 Jahren auf, die keine reguläre Schule besuchen. Viele unserer Schüler können sich die Schulgebühren nicht leisten, andere haben familiäre Probleme oder eine Zeit als Straßenkind hinter sich. Einige kommen aus dem Gefängnis. Bei uns lernen sie nicht nur einen Beruf (Schreinerei, Landwirtschaft, Schweißen), sondern holen auch ihren Grundschulabschluss nach. Ein wesentliches Ziel des pädagogischen Angebotes besteht darin, den Jugendlichen eine gelungene Re-Integration in ihre Familien zu ermöglichen, denn das ist gerade in Afrika sehr wichtig. Deshalb stehen wir auch in regelmäßigem Kontakt mit den Eltern.

In Zukunft werden wir zusätzlich zur Berufsausbildung noch mehr Alphabetisierung anbieten. Die Jugendlichen mögen zwar lieber die Lehrwerkstätten, aber Grundkenntnisse in den Fächern Lesen, Schreiben, Rechnen sind Voraussetzung für die weitere berufliche und damit auch soziale Entwicklung. Nur so lässt sich Armut bekämpfen. Deshalb werden wir über das Grundschulniveau hinaus ab 2021 auch weiterführenden Schulunterricht machen, in Mathematik, Französisch, Gesellschaftskunde und vielleicht sogar Informatik. Dies wird jenen Jugendlichen helfen, die später die weiterführende Abendschule besuchen möchten.

Zweimal pro Woche machen unsere Jugendlichen auch Sport. Im Jahr 2021 möchten wir darüber hinaus ein Sportfest organisieren, sowie kleine Fußballturniere und andere sportliche Aktivitäten. Solche kleinen Feiern sind wichtig für die Jugendlichen, um neue Freundschaften zu schließen und von Zeit zu Zeit dem Alltag zu entfliehen.

Wenn die Jugendlichen ihre zweijährige Ausbildung in Amigo Doumé beendet haben, steht für viele der Wechsel in die Arbeitswelt an. Wir werden die jungen Menschen dabei verstärkt begleiten. Bereits während ihrer letzten Monate in Amigo Doumé werden wir sie bei der Suche nach einer Praktikumswerkstatt unterstützen. Diese können sie dann am Samstag oder während der Ferien bereits besuchen. So lernen sie den Arbeitsalltag kennen und knüpfen erste Kontakte. Und gerade solche Kontakte sind hier in Afrika unerlässlich, um auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Viele Grüße aus der Elfenbeinküste im Namen aller Jugendlichen von Amigo Doumé. Gott segne und beschütze Sie.



Fotos: Tim Fechtner

BLICK NACH VORN

Wie kann ich in die Zukunft schauen?

Wir haben einige Personen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, gefragt, wie sie sich hier eingelebt haben, wie es ihnen geht und wie sie in die Zukunft blicken.



„Ich mache gerade meinen Hauptschulabschluss an der Abendschule, mein Mann arbeitet und wir haben Zwillinge. Oft sind wir traurig und haben Angst um unsere Familie, die in Afghanistan weiter von der Taliban bedroht wird. Sie sind nicht in Sicherheit.“
– Suhela –

„Wir kommen aus Damaskus und sind nicht mehr die Jüngsten. Mit den Veränderungen versuchen wir zurecht zu kommen.“

Die vielen Briefe machen mir große Schwierigkeiten. Ich habe Angst, etwas falsch zu machen. Mein Herz ist oft schwer in Deutschland, weil es anders riecht und sich die Sonne hier anders anfühlt.“
– Papa A. –



„Wir sind geflohen vor Gewalt in der Familie und haben in Deutschland Aufenthalt bekommen. Die Kinder gehen zur Schule und in den Kindergarten. Mein Mann hat eine Ausbildung begonnen und ich besuche einen Deutschkurs und kann mich schon gut verständigen.“
– Frau B. –



„Unser schwerkranker Bruder wird hier gut medizinisch versorgt. Er hat keine Schmerzen und bekommt regelmäßig alle notwendigen Medikamente. Ich bin gerade im Abitur und werde ein gutes Ergebnis erzielen. Dann kann ich meine Familie später unterstützen.“
– Eva –



Foto: Andreas Schöllmann

Fotos: Steve Buissinne, picjumbo.com, PublicDomainPictures / pixabay

Auf einen Klick Unsere neue Homepage

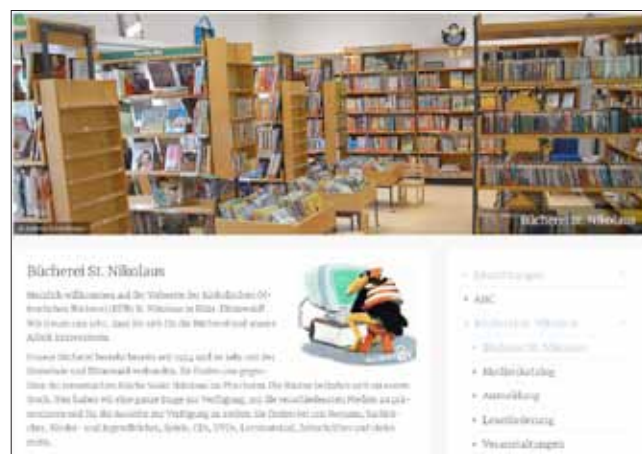
Unter **www.heilige-familie-koeln.de** ist vor kurzem der neue Internetauftritt unserer Gemeinde Heilige Familie – Köln Dünnwald/Höhenhaus freigeschaltet worden. Nach der Neukonzeption unserer Pfarrinfo konnten wir nun in einem zweiten Schritt unsere Homepage in den Blick nehmen. Die Erarbeitung der Homepagem Inhalte hat unsere Homepage-Redaktion übernommen. In diesem Kreise wirken Sabine Stupp, Thomas Schillings und Ralf Diessner ehrenamtlich mit. Zudem ergänzen die Mitarbeiterinnen des Pastoralbüros und Andreas Schöllmann das Team. Dieses Team wird auch weiterhin an der Aktualität der Homepage arbeiten. Für das große Engagement auch auf diesem Wege vielen Dank!

Das Informationsangebot der Homepage ergänzt die zweimal im Jahr erscheinende Pfarrinfo und die wöchentlich veröffentlichten Kirchturmspitzen. Beides finden Sie auch auf unserer Homepage.

Unter den Rubriken Glaube im Leben, Gemeindeleben, Kirchorte, Über uns sowie Aktuelles & Termine sind viele Informationen zu unseren Angeboten, Gruppierungen und Einrichtungen auf unserer Homepage zu finden und Sie können sich zielgerichtet informieren. Ebenso sind zum Beispiel die Gottesdienstanmeldung sowie die Einsicht in einen Onlinekatalog unserer Bücherei über die neue Seite möglich.

Die Homepage-Redaktion wurde bei der technischen und redaktionellen Umsetzung durch die Kommunikationsabteilung unseres Erzbistums inhaltlich und finanziell unterstützt. So waren die Erstfassung des Layouts durch eine Agentur sowie die Schulung unseres Teams kostenfrei!

Auf Grund der aktuellen Lage ist eine langfristige Festlegung von Terminen und Veranstaltungen sehr schwierig. Bitte informieren Sie sich über Projekte, Gottesdienste, Aktionen und andere aktuelle Termine über unsere Homepage sowie in den Kirchturmspitzen. Unsere Homepage finden Sie unter **www.heilige-familie-koeln.de**. Die Kirchturmspitzen sind auch dort einsehbar oder können als kostenloser wöchentlicher Newsletter abonniert werden. Darin enthalten sind alle Nachrichten aus der Gemeinde Heilige Familie Köln Dünnwald/Höhenhaus. Senden Sie eine kurze Mail an: **pastoralbuero@heilige-familie-koeln.de**.



Eine herzliche Einladung also auch an Sie, unsere Homepage zu nutzen: **www.heilige-familie-koeln.de**
Andreas Schöllmann

Erstkommunion 2021

Wie schon letztes Jahr, so wurde auch dieses Jahr die Erstkommunion auf den September verlegt. Nachdem wir uns im Oktober schon zu zwei Gottesdiensten getroffen hatten, starteten wir nach den Osterferien erneut, um uns auf die Erstkommunion vorzubereiten: In Einzelvorbereitung, im Zweierteam oder auch in kleinen Gruppen bis zu fünf Kindern machen wir uns auf den Weg. Zusätzlich feiern wir einmal im Monat im kleinen Kreis einen Gottesdienst.

Inhalte der Vorbereitung sind das Kennenlernen einiger Bibelgeschichten aus dem Neuen Testament, dazu gehören unter anderem die Heilung des Bartimäus, die Berufung der Jünger sowie die Geschichte vom barmherzigen Vater. Daneben werden wir erfahren, was die Taufe mit der Erstkommunion zu tun hat und warum das letzte Abendmahl Jesu eine wichtige Rolle bei der Erstkommunion spielt.

Wie der neue Erstkommunionkurs 2022 aussehen wird, ist im Moment schwer zu sagen.

Falls Sie aber Infos zur Erstkommunion 2022 wünschen, sobald es welche geben wird, wenden Sie sich an: **johanna.dudek@heilige-familie-koeln.de**

Firmung

Auch unsere Firmvorbereitung hat die Coronapandemie gehörig durcheinander gebracht. Trotzdem konnten im vergangenen November nach einer etwas verkürzten Vorbereitung 42 Jugendliche in zwei Gottesdiensten in St. Hedwig das Sakrament der Firmung empfangen. In diesem Jahr werden wir uns nach Ostern im Kreis der Katechet*innen zusammensetzen bzw. per Video zusammenschalten, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Denkbar sind zwei Möglichkeiten: Eine Firmfeier gegen Ende des Jahres nach einer kurzen, kompakten Vorbereitung nach den Sommerferien, oder eine Firmfeier erst im Jahr 2022, dann für mehrere Jahrgänge. Genaueres können wir erst sagen, wenn wir verlässlich planen können. Für alle Jugendlichen, die in unserer Pfarrei auf eine Einladung zur Firmung warten, gilt also: Wir melden uns! Und wir freuen uns auf die nächste Firmvorbereitung mit Euch!

Für den Kreis der Katechet*innen
Klaus Gertz, Pfarrer

Familientreff Klamöttchen Kindermode und Begegnung ...

Passend zu Pfingsten werfen wir im Klamöttchen gerne einen BLICK NACH VORN. Auch wenn vieles ungewiss ist und die Realität im Moment viele unserer Pläne, Ideen und Wünsche nicht zulässt, bleiben wir optimistisch, planen von Woche zu Woche neu und machen möglich, was erlaubt und sinnvoll ist. Wir stehen in den Startlöchern, um wieder mit unseren beliebten Näh- und Trommelkursen, Bücherlesungen, der Eltern-Kind-Spielgruppe u.v.m. zu beginnen und neue Aktionen in die Tat umzusetzen.

Einfacher ist der BLICK ZURÜCK. Dank ganz viel Engagement der Mitarbeiter*innen und ebenso viel Verständnis und Flexibilität unserer Kundschaft läuft unser Kindersachen-Secondhand-Bereich „klein aber fein“ weiter. „Bestellen & Abholen“, „Bringen&Verkaufen“, „Verkaufserlös abholen“ und teilweise auch der „Termin-Einkauf-vor-Ort“ waren und sind schon seit vielen Lockdown-Monaten zweimal in der Woche im Klamöttchen möglich.

Da Gesundheit und Sicherheit Priorität haben, findet alles mit kleinem Team und kleinen Öffnungszeiten, dafür aber mit besonders viel Schwung und Vorfreude auf den Frühling und Sommer statt. Die Mitarbeiter*innen freuen sich über Ihre Anfragen, Nachrichten und natürlich schöne Kindersachen. Das Klamöttchen wird auch in Zukunft für die Familien in und um Höhenhaus da sein!
Bettina Scheidt



Öffnungszeiten & Kontakt:
Montag 10.00 -13.00 Uhr
Donnerstag 14.00 -17.00 Uhr

Im Weidenbruch 135
51061 Köln-Höhenhaus
Tel. 0221-16887680
team@familientreff-klamottchen.de

TERMINE
bis Herbst 2021



Meinung Zur Missbrauchsstudie

VON PETER OTTEN

Die Kirche kennt keine Gewaltenteilung. Sie ist Gesetzgeberin, Richterin und ausführendes Organ in einem. Dies wird meines Erachtens besonders fatal in der Art und Weise deutlich, wie die Kirche mit der Bewältigung der Verbrechen sexualisierter Gewalt in ihrer eigenen Institution umgeht. Sie schafft selbst die Regeln, überwacht diese und setzt sie mit Bordmitteln um. Die Botschaft der Kirche lautet: „Wir entscheiden, was Aufarbeitung ist.“ Das gilt auch für beide Gutachten, die der Kölner Erzbischof in Auftrag gegeben hat. Er hat die Aufgabenstellung formuliert, er hat entschieden, dass es eine juristische Aufarbeitung sein soll. Er hat auch entschieden, welche Anwaltskanzlei beauftragt wird.

Aber ist das wirklich redliche Aufarbeitung, wenn die Kirche sämtliche Bedingungen formuliert und eigenmächtig den Rahmen bestimmt? Wenn Opfer sexualisierter Gewalt sich bewerben müssen, um einen Sitz im Betroffenenbeirat zu bekommen? So hieß es jedenfalls aus dem Kreis von Betroffenen im Hinblick auf unser Erzbistum. Ist es redlich und klug, wenn Jurist*innen (im Erzbistum Köln), Historiker*innen, Pädagog*innen oder womöglich ganz andere Professionen und Personen (in anderen Bistümern) nach eigenem Gutdünken zur Bearbeitung des Komplexes beauftragt werden? Wenn Bistümer selbst darüber entscheiden, welche Dokumente und Akten sie zur Verfügung stellen und welche eben nicht? Ob Zeug*innen recherchiert und befragt werden oder nicht? Die Bistümer haben sich nun gegenüber dem Unabhängigen Bundesbeauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs verpflichtet, in jedem Bistum die Einrichtung unabhängiger Aufarbeitungskommissionen zu unterstützen, deren Besetzung und Arbeitsauftrag nicht von ihnen selbst bestimmt und entschieden werden. Hoffentlich meinen sie das ernst.

Denn wenn die Kirche Glaubwürdigkeit nach innen und außen wiedererlangen möchte, gibt es eigentlich nur eine sinnvolle Option: Sie muss das Heft des Handelns aus der Hand geben. Das wäre beispielsweise gegeben, wenn der Deutsche Bundestag eine Wahrheits- und Gerechtigkeitskommission einsetzen würde, die den Aufarbeitungsprozess initiiert, steuert und begleitet. „Die Kirche kann es nicht allein“ haben Karl Haucke,

Patrick Bauer und Matthias Katsch – Betroffene sexualisierter Gewalt – in einem offenen Brief an die Deutsche Bischofskonferenz geschrieben. Ich würde sagen: Die Kirche darf es nicht allein. Inzwischen wissen wir: Seit ungefähr 50 Jahren sind Verbrechen bekannt. Erschreckend wenig ist aber passiert. Konsequenz: Die Kirche braucht die Öffentlichkeit. Aufarbeitung ist keine „innerkirchliche Angelegenheit“, wie es in dem Offenen Brief zutreffend heißt. Auch in der Frage der angemessenen Entschädigung der Opfer ist der einzige Weg, ihre Perspektive einzunehmen. Nicht die Haltung „Ich weiß, was gut für dich ist“, sondern die aufmerksame Frage Jesu „Was kann ich für dich tun?“ steht – jedenfalls aus biblischer Perspektive – am Beginn einer heilenden Begegnung. Diese Haltung muss die Beziehung zwischen Täterorganisation und Opfern konsequent bestimmen.

Weil das nicht passiert, haben wir in der Kirche – beispielsweise im Erzbistum Köln – ein unwürdiges Geschacher um Gutachten, Gutachten von Gutachten und Gegengutachten erlebt. Mit dem Ergebnis, dass ein Gutachten, welches auch systemische Veränderungen in der Struktur der Kirche vorschlägt, um missbräuchliches und gewalttätiges Handeln in der Kirche zukünftig zu verhindern gar nicht für jedermann einsehbar veröffentlicht wird. Und welches in seiner Analyse sehr deutlich die Perspektive von Opfern und Betroffenen einnimmt.

„Die Zukunft der Kirche sehe ich so,“ sagte kürzlich der Jesuit Klaus Mertes, „dass sie bei der Aufarbeitung des Missbrauchs ganz klar im Kopf haben muss, dass es nicht darum geht, möglichst viele Leute in der katholischen Kirche zu halten und deswegen aufzuklären. Es geht um die Betroffenen und es geht um die Gerechtigkeit für die Betroffenen. Wenn man immer wieder die Eigeninteressen der Institution in den Vordergrund stellt, auch die eigene Angst davor, weitere Mitglieder zu verlieren, dann wird man in der Aufarbeitung nicht weiterkommen.“ Ohne dieses völlige Absehen von Eigeninteressen, ohne diese Form von radikaler Schonungslosigkeit gegenüber sich selbst wird Aufarbeitung des schrecklichen Komplexes der sexuellen Gewalt in der katholischen Kirche, auch im Erzbistum Köln, nicht gelingen.

Foto: Sebastian Linnerz

Pastoraler Zukunftsweg Chance oder Herausforderung?

VON THOMAS SCHILLINGS

Seit ein paar Jahren befinden wir uns bereits auf dem „Pastoralen Zukunftsweg“, zu dem uns Erzbischof Rainer Maria Cardinal Woelki 2015 kurz nach seinem Amtsantritt eingeladen hat.

Der Kardinal stärkte mit seinen einleitenden Worten die Selbständigkeit, die Eigenverantwortung aber auch die Befugnisse jedes Einzelnen in der Gemeinde. Jede*r Getaufte und Gefirmte ist dazu berufen sich einzubringen und gestaltend in und an der Kirche der Zukunft mitzuwirken.

Die Idee dahinter traf dabei die Wünsche und Sehnsüchte vieler Gemeindemitglieder. Nach jahrelangen Strukturdebatten und Sparmaßnahmen aufgrund von Ressourcenknappheit sowohl personeller, als auch monetärer Art wurde nun endlich darüber nachgedacht, wie Kirche, wie Gemeinde, wie Glaube in Zukunft gelebt werden kann. Was ist nötig, damit Kirche überhaupt eine Zukunft hat, da wir ja beinahe täglich spüren, wie wir weniger werden, wie das Interesse an den seelsorglichen Angeboten unserer Gemeinden geringer wird und das Vertrauen in die Amtskirche schwindet.

Mit der Vollversammlung des Diözesanrates im Jahr 2018 nahm der Pastorale Zukunftsweg schließlich seinen Anfang. Was zunächst hinter verschlossenen Türen in vielen Arbeitskreisen vorbereitet wurde, kam in drei Regionalforen im Herbst 2019 an die Öffentlichkeit. Dort konnten Vertreter*innen aller Gemeinden und Verbände teilnehmen. Es wurde dann Ende 2020, durch die Coronapandemie etwas später als geplant, mit den Seelsorgebereichsforen in die Gemeinden vor Ort getragen, auch zu uns in die Heilige Familie.

Ein wenig unglücklich wurde dabei meiner Meinung nach die Neuordnung der Begriffe „Pfarrei“ und „Gemeinde“ als Startpunkt für die Betrachtung gewählt. Also doch wieder nur eine Strukturdebatte? Denn es wird statt der bisher ca. 180 Seelsorgebereiche in nicht allzu ferner Zukunft nur noch 50-60 Pfarreien, also

Verwaltungseinheiten, geben. Damit dabei das geistliche Leben aber nicht auf der Strecke bleibt, ist jede Pfarrei in verschiedene Gemeinden aufgegliedert, die sich nun aber unabhängig von Kirchtürmen ausbilden können. So kann auch ein Seniorenzentrum, eine Kindertagesstätte, eine Schule, ein Krankenhaus oder eine Jugendkirche eine Gemeinde sein, also „Bestimmte Orte, an denen Menschen sich als eine Gemeinschaft im Geiste Jesu Christi zusammenfinden“ wie es in der Zielskizze zum Pastoralen Zukunftsweg heißt.

Was bedeutet das nun für uns hier in Dünwald und Höhenhaus in unserem Seelsorgebereich Heilige Familie? Wie richten wir unseren Blick nach vorn? Auf die verwaltungstechnische Neuordnung als Großpfarrei werden wir nicht viel Einfluss haben, das sollte uns daher auch nicht allzu sehr beschäftigen. Was wir aber sehr wohl beeinflussen können ist, wie wir das geistliche Leben hier bei uns vor Ort ausgestalten. Ein wichtiger Aspekt dabei ist der Erhalt unserer Umwelt, beispielsweise durch nachhaltiges Handeln, worauf im nächsten Beitrag noch näher eingegangen wird. Aber auch die Stärkung der Beteiligung aller Pfarrangehörigen an Gestaltung und Durchführung von Gottesdiensten, an erweiterten spirituellen Angeboten, an caritativen Hilfsprojekten. Durch sinnvolle und wertschätzende Kommunikationsstrukturen, durch Weiterbildung, durch verstärkte Ansprache der Kinder und Jugendlichen. Vieles davon befindet sich schon in einem Entwicklungsprozess, wir warten hier nicht darauf, was uns vorgegeben wird, aber lassen uns gerne inspirieren, stärken und begleiten.

In diesem Jahr finden im November sowohl Kirchenvorstands-, als auch Pfarrgemeinderatswahlen statt. Das ist eine gute Möglichkeit, sich in diesen Prozess einzubringen, damit Kirche insgesamt und speziell hier bei uns vor Ort eine Zukunft hat.

Weitere Informationen zum Pastoralen Zukunftsweg finden Sie unter: www.zukunftsweg.koeln

PFARREI DER ZUKUNFT

6 GRUNDSÄTZE

✚ HÖREN DES WORTES GOTTES

SOZIALRAUM-ORIENTIERUNG

CHARISMEN-ORIENTIERUNG

SUBSIDIARITÄT

INNOVATIONS-ORIENTIERUNG

KO-EXISTENZ

CHRISTLICHE ORGANISATIONS-, LEITUNGS- UND TEAMKULTUR

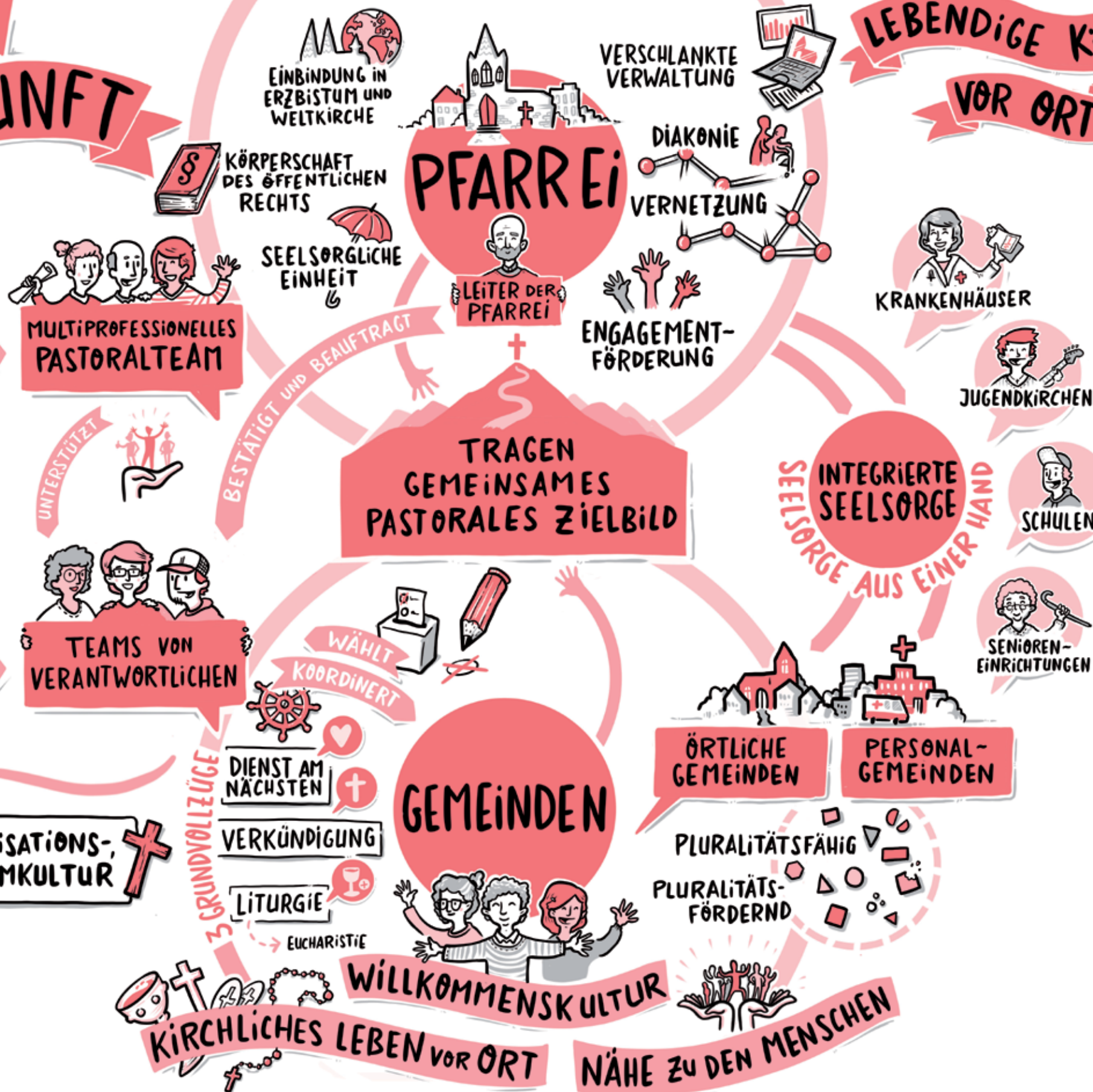
AUGUST 2020

DIÖZESAN-PASTORALRAT

SELSORGE-BEREICHSFÖREN

ZIELBILD 2030

UMSETZUNG ALS DYNAMISCHER PROZESS



JONAS HEIDEBRECHT



Foto: Gerd Altmann / pixabay

Schöpfungsverantwortung

Klimapositives und nachhaltig schöpfungsfreundliches Erzbistum Köln

VON RÜDIGER POHL

Wie sollen sich Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz im Erzbistum Köln entwickeln? Was soll bis zum Jahr 2030, in einer Generation oder bis zur Mitte dieses Jahrhunderts verwirklicht sein?

Im Zuge des Pastoralen Zukunftsweges wurde im Zielbild 2030 auch die Schöpfungsverantwortung aufgenommen, um Antworten auf diese Fragen zu geben. Erste Antworten liegen nun als Ziele in der „Vision 2030“ vor, da sie weitestgehend unabhängig von Strukturen und Entwicklungen in der Seelsorge sind und rechtzeitig adressiert werden können. Diese Ziele gelten auch für uns als Gemeinde und greifen Themen auf, die wir im Rahmen des ‚Grünen Hahns‘ bereits angegangen sind.

Was bedeutet „Klimapositiv“?

Das Erzbistum Köln verpflichtet sich, dass ab 2030 durch das Handeln in den Kirchengemeinden, den katholischen Einrichtungen, der Verwaltung etc. die Menge der Klimagase in der Atmosphäre nicht erhöht, sondern sogar verringert wird. Alle Klimagase, die durch das Erzbistum Köln in die Atmosphäre abgegeben werden, sollen im selben Umfang verhindert oder wieder aus der Atmosphäre herausgeholt werden.

Was bedeutet „Schöpfungsfreundlich“?

Bewahrung der Schöpfung bedeutet neben der Reduzierung der Treibhausgase auch die Übernahme von Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen. Die damit verbundenen ökologischen und sozialen Aspekte, wie z. B. der Schutz der Artenvielfalt oder faire und soziale Arbeitsbedingungen in der gesamten Lieferkette, werden zu verpflichtenden Kriterien bei jeder Entscheidung.

Welche Bereiche betrifft das?

Die Vision 2030 konkretisiert Ziele für die folgenden sechs Arbeitsfelder. Die meisten Ziele liegen – wenn auch nur teilweise – innerhalb des unmittelbaren Handlungsbereichs unserer Gemeinde.

Gebäude & Energie

Flächendeckende Umstellung bestehender Heizungen auf erneuerbare Heizenergie, Umstellung auf Ökostrom und Ökogas und Installation von Photovoltaikanlagen auf allen geeigneten Standorten und Flächen

Biodiversität

Kontinuierliche Förderung der Artenvielfalt und Biodiversität auf kirchlichen Flächen, Richtlinien zur Berücksichtigung der Vorgaben des Artenschutzes und aktiven Förderung der Biodiversität in der Planung von Baumaßnahmen an kirchlichen Gebäuden

Beschaffung

Bereitstellung des Einkaufsportals „wir-kaufen-anders“ für Einrichtungen und Kirchengemeinden, Festlegung von Richtlinien für ökologisch-faire Beschaffung

Mobilität

Aufbau eines ökologisch nachhaltigen Mobilitätskonzeptes für das Erzbistum Köln, insbesondere der Förderung des Fahrradverkehrs, Aufbau einer IT-Infrastruktur und einer digitalen Besprechungskultur für mobiles Arbeiten

Bildung & Pastoral

Schulungsprogramm zum Thema Schöpfungsverantwortung für kirchliche Mitarbeiter*innen, Ausrufung eines Nachhaltigkeitspreises für Aktionen in Kirchengemeinden und Einrichtungen

Umweltmanagement

Programm zur Förderung des Umweltmanagements – also das, was wir bereits mit dem „Grünen Hahn“ begonnen haben.

An vielen Stellen war die Umsetzung in der ‚Heiligen Familie‘ schwierig geworden. Durch die neuen Ziele und die bereits umgesetzten Maßnahmen des Bistums haben wir nun eine gute Grundlage, auch unser Konzept weiter anzuwenden.



Foto: Florian Heinrichs

Neue Krippe in St. Johann Baptist Die Menschwerdung Gottes zwischen Krippe und Kreuz

VON HORST SCHELDT

„Gloria et Pax“: Mit diesem traditionellen Gruß der Engel von den Hirtenfeldern grüßen Sie die Krippenbauer von Sankt Johann Baptist. Die Grundstruktur der Kirche ist ursprünglich geprägt durch einen den Chorraum dominierenden Altarberg. Seit der liturgischen Umgestaltung des Kirchenraums mit Zentrierung auf einen kleineren Zelebrationsaltar wurde der Altarberg in der Advent- und Weihnachtszeit als Standort für eine einfache, an den Lebensweisen der palästinensischen nomadisierenden Hirten orientierte Krippe genutzt. Die jeweiligen biblischen Beziehungen zum Evangelium wurden durch die Gliederpuppen dargestellt und vor dem Zelebrationsaltar oder an anderen Stellen des Kirchenraums platziert. Das neue jüngere Krippenteam nutzt für sein Krippenkonzept neue Techniken der Beleuchtung und Akustik bzw. andere Materialien, die eine Orientierung an vorwiegend dörflich-städtischen Bauweisen ermöglichen. Die Krippenlandschaft umfasst acht „Bühnen-Bilder“:

Eine gewaltige graue Mauer (Tempel, Burg und Stadtmauer), aus der sich die Bibel als Quelle (AT), aber auch als neuer Weg (NT) quasi schwebend erhebt.

Das Stadttor mit einem römischen Zenturio, der Maria und Josef den Zutritt verweigert, gleichzeitig öffnet sich neben dem Tor der Blick in das Bergland von Judäa mit einem Brunnen, der „lebendiges Wasser“ spendet.

Die Herberge in Bethlehem bildet das nächste Bühnenbild. Über der Stadt schwebt das goldene Hochkreuz, das für Tod und Auferstehung steht. Ein Engel – zwischen Himmel und Erde – weist darauf hin, dass Weihnachten und Ostern nicht getrennt gesehen werden können.

Die letzte Teilbühne schließt sich links an. Ihr Thema ist den Hirten gewidmet, den Menschen, denen der Engel als ersten die frohmachende Botschaft von der Menschwerdung Gottes auf den Hirtenfeldern bei Bethlehem überbrachte.

Der in den Bildern dargestellte Rahmen wird durch Texte mit biblischem Hintergrund – gelesen von unseren Lektor*innen – mit Inhalt gefüllt.

Ein „Traum“ wird Wirklichkeit:

Die neue Krippe in St. Johann Baptist ist an ihr Ziel gekommen, aus der Weihnachtskrippe eine Passions-/ Osterkrippe zu schaffen. So kann nun das Leben von Jesus in seiner Heimat, dem Heiligen Land, in einer Kulisse, die sowohl Betlehem als auch Jerusalem darstellt, gezeigt werden. In diesem Umfeld können die Krippengestalter die Gliederpuppen so platzieren wie es den biblischen Berichten entspricht.

Diese Berichte wurden von Lektor*innen und den Krippenerbauer*innen der Gemeinde eingelesen. Sie können auf Knopfdruck mit Musik und Licht abgespielt werden. Im Stil der historischen Mysterienspiele und Oratorien, die geprägt sind durch eine musikalische Unterlegung der biblischen Texte, wird auch eine Anleihe bei zeitgenössischer Musik gemacht. So werden die alten Schriften mit musikalischen Elementen, wie die heutige Jugend sie liebt, neu interpretiert.



Die Auswahl an Krippenfiguren wird auf wenige handelnde Personen reduziert. So soll das Verständnis der Texte – auch von der Glaubenstradition der Krippe besuchenden Menschen her – nicht versperrt werden. Der Weihnachtsengel, Bote der himmlischen Macht für Maria und Josef, wird hier wieder seiner Rolle als Bote gerecht. Da er den Stein vom Grab wegrollt, wird er zum Osterengel der Auferstehung. Dem Engel gegenüber steht auf der Zinne ein Römer in Rüstung, Statthalter des Kaisers in Rom, Pilatus.

Als erste Zeuginnen der Auferstehung sehen wir Maria, die Mutter des Herrn, und die andere Maria, die aus Magdala, in tiefer Trauer und Verzweiflung unter dem Kreuz.

Dieses Krippenbild soll die Gemeinde und Besuchenden bis zum Ende der Osterzeit – das ist Pfingsten – begleiten.

Nun ist es an der Zeit, den Krippengestalter*innen für die guten Ideen und ihre Umsetzung in unzähligen Stunden zu danken. Vergessen in diesem Dank dürfen wir nicht die vielen Gläubigen, die mit großen und kleinen Spenden die finanzielle Grundlage für die Realisierung der Krippe gelegt haben.

BUCHTIPP



Francois Lelord Es war einmal ein blauer Planet

Ein Blick in die Zukunft: Robin, Bewohner einer menschlichen Kolonie auf dem Mars, wird auf eine Expedition zum blauen Planeten Erde geschickt, um zu erkunden, ob sie wieder bewohnbar ist. Die Marskolonie ist dank künstlicher Intelligenz sehr effizient organisiert. Jeder hat seine Aufgaben gemäß seiner Fähigkeiten und Intelligenz. Embryos werden optimiert und störende Dinge wie Liebeskummer können durch Desensibilisierungsprogramme entschärft werden. Also eine scheinbar perfekte Welt.

Auf der Erde lernt Robin verschiedene Lebensweisen kennen. Ein Dorf, in dem man sein Leben am Strand genießt und nicht viel mehr tut, als Fische zu fangen und Früchte zu pflücken. Die Bevölkerung einer Insel, deren Ziel es ist, andere Inseln zu erobern und zu expandieren. Gemeinsam ist allen Dörfern, dass es überall Menschen gibt, die sich mit den Regeln nicht abfinden wollen und sich aus der Gemeinschaft entfernen. Bei allen Beobachtungen fragt Robin sich, was der Mensch braucht, um Glück zu empfinden. Arbeit als sinnstiftende Beschäftigung? Freiheit? Gleichheit? Liebe? Gemeinschaft? Nimmt nicht auch der Verzicht auf Überflüssiges Stress aus dem Leben? Neben diesen Denkanstößen sorgen aber auch Geheimnisse und Konflikte im Buch für etwas Spannung.

Gerade in diesem Jahr, in dem Gewohnheiten und Sicherheiten weggefallen sind, ist es interessant, diese Zeitreise anzutreten. Darüber nachzudenken, welche Vor- und Nachteile andere Lebensweisen bieten würden und über den Tellerrand hinauszublicken.

Ausleihen in der Katholischen Öffentlichen
Bücherei St. Nikolaus. **Marie Kotzian**

**Infos zu Öffnungszeiten und zur Ausleihe über
www.heilige-familie-koeln.de**

Foto: Andreas Schöllmann

Foto: Andreas Schöllmann

LEBEN IM VEEDEL

„Offene Kirche“ St. Nikolaus Alle, die möchten!

Wenn Sie
Interesse haben
mitzuhelfen, melden
Sie sich telefonisch
oder per Mail.

KONTAKT:
ehrenamt@heilige-familie-koeln.de
Tel: 0221 – 16 80 87 80



ARBEITSKREIS OFFENE KIRCHE

Kirchen waren jahrhundertlang „durchbetete“ Räume und werden gern von Gästen wie Gemeindegliedern aufgesucht. Menschen suchen die offene Kirche außerhalb der Gottesdienste auf und genießen die Stille und die Möglichkeiten zum Beten, Kerzen anzünden oder auch zum Besichtigen.

Kirchen sollen weiter offen bleiben – Offen für ALLE.

Vor knapp 10 Jahren beschloss daher die Männerrunde, die damals überwiegend aus Rentnern und Pensionären bestand, die Kirche wieder zu öffnen. Es entstand die „Offene Kirche“ St. Nikolaus.

Zunächst nur 2x die Woche. Aber im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus eine Gruppe von ca. 30 ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Wir können gegenwärtig die Kirche 4 x in der Woche öffnen. Es sind nicht nur Rentner*innen und Pensionär*innen, die sich engagieren. Gerade an den Wochenenden haben wir viele Helfer*innen, die noch berufstätig sind.

An dieser Stelle einen großen Dank an alle Türöffner*innen. Ja, wir sind viele, aber es könnten durchaus noch mehr werden. Altersbedingt und aus gesundheitlichen Gründen scheiden immer wieder Mitarbeitende aus. Nachwuchs ist also herzlich willkommen.

Engagierte Ehrenamtler*innen halten die Kirche offen. Manche geben gern Auskunft über die Kirche und die Gemeinde. Für andere ist dieser Dienst eher der Dienst einer Kirchenwache. Diese Aufgabe gilt auch als Zeichen der Gastfreundschaft sowie einer lebendigen Gemeinde, die Gäste gern aufnimmt.

Wir sind froh darüber und auch ein bisschen stolz, dass wir nun schon so lange unseren Gemeindegliedern, abgesehen von den Messen, das ganze Jahr über die Möglichkeit bieten können, die Kirche zu besuchen.

Was investieren wir?

Es braucht nicht viel, um diesen Dienst an unserer Kirche auszuüben. Es reicht schon ein bisschen **Zeit**, die man individuell zur Verfügung hat. **Zeit**, die man für sich nutzen kann. **Zeit**, die man der Kirche zur Verfügung stellen kann.

Was treibt uns an?

Das Bedürfnis, die Kirche, diesen Raum der Besinnung und Stille, allen Menschen der Gemeinde und darüber hinaus zu öffnen, damit sie ihn besuchen können, wann immer sie wollen. Es kommen auch viele Fremde (Tourist*innen), die gerne auf ihren Wander- oder Fahrradtouren die Kirche besichtigen und dankbar sind, wenn sie geöffnet ist und sie die eine oder andere Auskunft über St. Nikolaus bekommen. Es macht Freude, wenn sich wildfremde Menschen zum Schluss für die Informationen oder ein Gespräch bedanken.

Was wünschen wir uns?

Dass mehr Menschen, gerne auch jüngere, bereit sind, Dienst an der Kirche vor Ort zu leisten. Dass wir die Kirchen öfter öffnen können. Gerade jetzt, in „Coronazeiten“, stellen wir fest, dass immer mehr Gemeindeglieder das Angebot annehmen und die Kirche besuchen.

St. Nikolaus Kirche – Offen für Alle

Nutzen Sie die Gelegenheit.

**Pfingstsonntag und Pfingstmontag
von 14.00 – 18.00 Uhr**

Wir freuen uns, wenn Sie vorbeischauen.



Foto: Ewald Roeseling

VORSTELLUNG Förderverein Dünnwalder Wald- und Wildpark e.V.

Der Förderverein wurde 2009 ins Leben gerufen, um die Möglichkeit zu schaffen, Projekte, die dem Ausbau des Wildparks sowie der Verbesserung des Pflegezustandes des Wildparks dienen, besser organisieren zu können. Als solches hat der Förderverein maßgeblich zu dem jetzt hervorragendem und attraktiven Zustand des Wald- und Wildparks beigetragen.

Der Förderverein ist ein sehr aktiver Verein, der viele Aktionen im Dünnwalder Wildpark plant und durchführt. Dazu gehören regelmäßige Helfertage, bei denen gemeinsame Arbeiten im Wildpark erledigt werden, Stammtische, Projektwochen, Community Services, Adventsfest, Grillabende usw. Aktuell haben wir ca. 250 Mitglieder und ca. 50 freiwillige Helfer.

Helfertage 2021

26. Juni, 28. August, 25. September, 20. November immer ab 9.00 bis ca. 14.00 Uhr, mit Mittagessen
Helfen kann jede Person, die Zeit und Lust hat. Man muss nicht unbedingt im Förderverein sein, wäre aber schön. Anmeldung unter info@wildpark-duennwald.de.

Der Förderverein bietet neben den Aktionen zum Erhalt und Ausbau des Wildparks auch wald- und umweltpädagogische Veranstaltungen an, z. B. naturkundliche Führungen.

Aktion „Päckchen packen“

Jeden Mittwoch im Forst ab 10.00 Uhr
Durch Corona musste diese Aktion leider ruhen und wir haben eine Minijobkraft einstellen müssen. Dort wird das Futter für die Tiere im Park erst gesiebt und anschließend in Schachteln abgefüllt. Der Forst befüllt mit diesen Schachteln die von uns angeschafften Automaten zum Füttern der Tiere. Bei Interesse bitte melden unter ute.hagenguth@wildpark-duennwald.de.

LEBEN IM VEEDEL

Adventstreffen: 4. Dezember 2021

Genaue Uhrzeit steht noch nicht fest

Im Dezember werden wir wieder wie jedes Jahr unser Adventstreffen am Dreieck im Wildpark durchführen. Dort werden wir auch den jährlichen Fleischverkauf durchführen und da wir hoffen, dass dann Corona eingedämmt worden ist, auch wieder den Grill mit den heißbegehrten Wildschweinwürstchen dabei haben.

Um sich auch mal nebenbei zu sehen und unterhalten zu können, gibt es bei uns auch den

Stammtisch zum geselligen Beisammensein

Termine: Donnerstag 17. Juni, Dienstag 24. August, Mittwoch 6. Oktober und Donnerstag 9. Dezember

Bis auf den Termin im Dezember finden die Stammtische in den Dünnwalder und Höhenhauser Gaststätten / Restaurants statt. Der letzte Stammtisch im Jahr findet immer am Bauwagen mitten im Forst mit Lagerfeuer, Bratwürsten und Glühwein / Kinderpunsch statt. Um Anmeldung wird gebeten unter info@wildpark-duennwald.de.

Durch unsere Aktionen, Spenden und Einnahmen aus den Futterautomaten konnten wir dem Forst schon mehrmals Sachspenden zukommen lassen: Lagerhalle für das Holz, Traktor mit Anhänger, John Deere Materialtransporter Elektro. Zukünftige Projekte: Stromverlegung für das Wisentgehege, Bienenstöcke werden dank der Spendengelder vom Förderverein des Jugendheims St. Hermann-Joseph möglich. Ab Mai/Juni möchte der Förderverein auch die Bäume außerhalb des Wildparks unterstützen.

Wir stellen die Säcke – Sie stellen das Wasser – der Baum überlebt die Hitze

Wir haben 200 Wasserbeutel von der Firma Baumbad angeschafft und werden diese kostenlos an diejenigen verleihen, die Lust und Zeit haben, sich um einen Baum während der Sommermonate zu kümmern. Im September/Oktober werden diese dann wieder eingesammelt. Kontakt: marita.dinges@wildpark-duennwald.de

Kontakt:

Förderverein Dünnwalder Wald- und Wildpark e.V.
Von-Diergardt-Straße 53, 51069 Köln
Telefon: 0151 28306031
www.wildpark-duennwald.de

Fotos: Andreas Schöllmann



SOMMER
2021

Wir freuen uns auf die Ferien!

VON ANDREAS SCHÖLLMANN
UND NORBERT SZUDERA-GAU

Bald beginnen die Sommerferien und dabei soll der Ferienspaß nicht zu kurz kommen! Unsere Orgateams sind schon intensiv mit den Vorbereitungen für FERIEN ZU HAUSE 2021 beschäftigt, um euch ein tolles Programm anzubieten. FERIEN ZU HAUSE ist eine super Aktion für Kinder, die während dieser Zeit der Ferien nicht in Urlaub fahren.

Dünnwald: 2.-13. August 2021

Die Aktion findet wieder auf dem Schulgelände der „KGS Am Portzenacker“ statt. In den letzten 2 Wochen der Sommerferien bieten wir jeweils von Montag – Freitag (9.00 -17.00 Uhr) ein abwechslungsreiches Ferienprogramm für 6-13jährige Kinder und Jugendliche an. Weitere Infos gibt es bei andreas.schoellmann@heilige-familie-koeln.de oder auf der Homepage www.heilige-familie-koeln.de.

Höhenhaus: 5.-16. Juli 2021

Bereits in den ersten 2 Wochen der Sommerferien findet in der OT „Haus der Jugend“ (Lippeweg 29) die Ferienaktion statt. Mit buntem Programm erwarten euch die Teamer täglich (Mo – Fr) jeweils von 9.00 -17.00 Uhr. Kinder und Jugendliche im Alter von 6-14 Jahren können sich hierfür anmelden. Infos hierzu erhaltet ihr bei Norbert Szudera-Gau und Claudia Brand (Tel: 0221 - 60 70 08 / ot-haus-der-jugend@kja.de) oder auf der Homepage www.heilige-familie-koeln.de.

Gemeinschaft erleben, Spaß haben, kreativ sein, gemeinsam essen, viel Bewegung und kleine Ausflüge sind angesagt. Das Programm wird jeweils unter den geltenden Coronamaßnahmen durchgeführt. Zu beiden Aktionen sind Kinder aus Dünnwald und Höhenhaus willkommen. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich! Wir freuen uns auf euch!

Der Kirchenvorstand informiert Neue Kita an St. Nikolaus

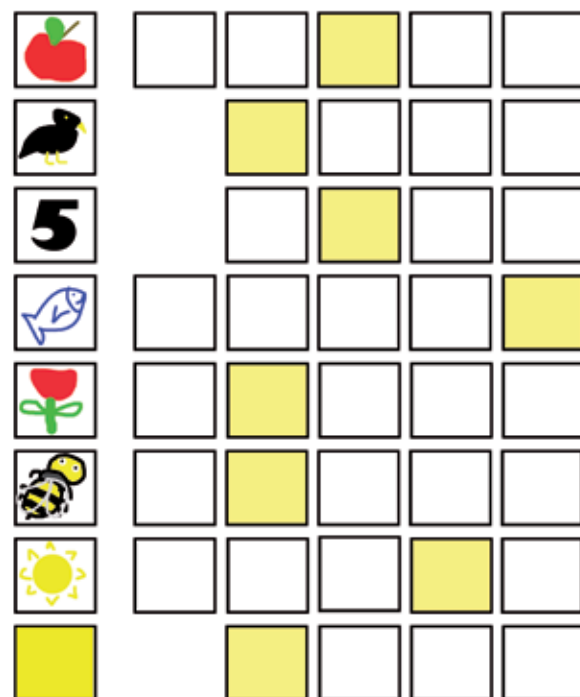


© Kirsch Architekten

Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, dass das ehemalige Pfarrhaus an St. Nikolaus im Holzweg 1 abgerissen wurde. Die Grundstücke Holzweg 1 und Holzweg 3 wurden in Erbpacht abgegeben. Der Erbpachtnehmer errichtet dort für die Fröbel GmbH eine neue Kindertagesstätte (Kita). Auf dem Bild, mit Blick aus Richtung des Zuweges zur Kirche St. Nikolaus, sieht man das neue Gebäude der Kita. Anstelle der jetzigen Kita werden Wohnhäuser errichtet.

KINDER- SEITE

Finde das Lösungswort!



Worauf freuen sich Kinder am meisten nach der „Coronazeit“?

Jakob (4):
„Ich freue mich,
wenn ich wieder bei
Oma und Opa über-
nachten darf.“

Leo (7):
„Ich finde es gut, wenn
ich meine Freunde
wieder jeden Tag in der
Schule sehen kann.“

Amelie (5):
„Ich freue mich darauf,
wenn ich endlich wieder
ins Schwimmbad
gehen kann!“

Maja (10):
„Die Maske werde ich
auf gar keinen Fall vermissen.
Aber vielleicht, dass meine
Eltern während der
Coronazeit mehr zu Hause
waren als sonst.“

Moritz (9):
„Am meisten freue ich
mich darauf, meinen
Geburtstag wieder mit
all meinen Freunden
zu feiern!“

Feste im Kirchenjahr – für Kinder erklärt

Christi Himmelfahrt

Im Himmel gibt es viel Licht und Sonne. Dort ist es schön. „Dort wohnt Gott“, sagen die Leute. In alten Kirchen kannst du Bilder sehen, auf denen Jesus auf einer Wolke nach oben in den Himmel schwebt. Das hat mit dem Fest Christi Himmelfahrt zu tun. Wir feiern es 40 Tage nach Ostern. Damit meinen wir nicht, dass Jesus in die Wolken fliegt, sondern zurückkehrt zu seinem Vater.



Pfingsten

Sieben Wochen nach Ostern feiern wir Pfingsten. Dieses Fest hat mit dem Heiligen Geist zu tun. Der Heilige Geist kommt wie ein Sturm und wie ein Feuer über die Apostel. Der starke Wind bewegt sie und sie merken, wie ihre Angst vor den Feinden verschwindet. Sie erzählen begeistert allen Menschen das Evangelium von der Auferstehung Jesu weiter.

Fronleichnam

Zehn Tage nach Pfingsten feiern wir Fronleichnam. Dieses Wort heißt Leib des Herrn. An diesem Festtag feiern wir mit Jesus nicht in der Kirche, sondern der Leib Christi, das heilige Brot, wird in einer kostbaren Monstranz (= Schaugefäß) nach draußen getragen. Wir versammeln uns zu feierlichen Umzügen durch die Felder, Dörfer und Städte.



Anregungen für Upcycling

Auch wenn du kein geschickter Tüftler oder keine begabte Bastlerin bist, hier sind für dich drei Ideen, wie du alte Dinge upcyclen kannst:

1. Zu kleine oder alte Gummistiefel werden zu bunten und lustigen Blumentöpfen.
2. Gereinigte Metalldosen sind robuste Behälter für Stifte und Kleinkram. Man kann sie bemalen, wenn man will.
3. Alte Getränkeflaschen verwandeln sich in nette Vasen. Vorher Flasche säubern und Etikett ablösen. Fertig!

Aus: Katholische Kinderzeitschrift Regenbogen
Nr. 02 – 2018/19, S. 19, In: Pfarrbriefservice.de

Fotos: No-longer-here, katjasv / pixabay
Illustrationen: blanka_leonhardt_kinder-regenbogen.at, pfarrbriefservice

Kita St. Joseph

Wir sind „Nachhaltige Kita“



Auch wenn Corona immer noch ein Thema ist, haben wir uns in der Kita auf den Weg gemacht.

Im Februar haben wir eine Auszeichnung und Zertifizierung bekommen und dürfen uns nun

stolz „Nachhaltige Kita“ nennen. Verschiedene Projekte wie Gesunde Ernährung, Anbauen von Gemüse im Hochbeet, Mülltrennung leicht gemacht, Recyceln von verschiedenen Materialien, etc. wurden mit den Kindern erarbeitet und nachhaltig umgesetzt.

In den nächsten Wochen werden wir uns einen langersehnten Traum erfüllen können: Wir bekommen einen Snoelzelraum. Der Begriff Snoelzen kommt aus den Niederlanden und steht für „snuffeln“ = schnuppern und „doelzelen“ = dösen/schlummern. In diesem Raum können die Kinder durch unterschiedliche multisensorische Reize zur Ruhe kommen, entspannen und verschiedene Wahrnehmungs- und Sinnesbereiche aktivieren.

Auch die Erweiterung der Projekte Medienerziehung und Lernwerkstatt werden von den Erzieherinnen hier im Haus mit Fortbildungen gut erarbeitet und in den Bildungsbereichen der Kinder verwirklicht.

Im Blick auf die fortschrittliche Zukunft wurde unsere Kommunikationsplattform zwischen Eltern und Kita durch eine Kita-App erweitert. Hier finden sich alle Informationen rund um die Kita auf einen Blick. Die App ist zeitgemäß und bietet Transparenz und Sicherheit.

Allen voran ist jedoch bei unserem Team der Blick in die Zukunft mit der Hoffnung verbunden, sehr bald ohne Trennung der Gruppen unser teiloffenes Konzept zu leben und ohne Ängste und Sorgen die Zeit miteinander zu verbringen.

In diesem Sinne, bleiben Sie gesund.

Kerstin Hoffmann, für das Team St. Joseph

Kita St. Johann Baptist

Umdenker trifft Mutmacher

Aus neuem Blickwinkel schauen wir nach vorn. Erstaunlich, was alles geht in dieser Anderszeit!

Erzieher-Teams und Kinder-Gruppen haben sich neu gefunden. Die Wiedersehensfreude nach der langen Abstandspause war RIESENGROSS. Endlich haben wir uns wieder!

In der Zwischenzeit hat sich die Kita verwandelt, in viele individuelle Spielbereiche. Aufenthaltsräume werden zu Bauland für Lego- und Playmobil-Bauherren, nebenan entstehen heute Kunstwerke aus bunten Magnetelementen und morgen statischeindrucksvolle Skulpturen aus unzähligen Holzklötzen. Der Maxiraum beherbergt unsere Großen in zwei Schichten zum Mittagessen und steht anschließend zum Bau von Eisenbahnstrecken, Autobahnen ... bereit. So bieten Gruppenräume mehr Abstand-Nähe (oder: Nähe auf Abstand) und den Kindern ein unbeschwertes Spielen mit möglichst viel Freiraum. Und den genießen sie, das merkt man ihnen an.

Das Kita-Team hat viel dafür getan: Das Qualitätsmanagement wurde weiterentwickelt, Kinder mit einbezogen, Konzepte wurden aktualisiert und angepasst und neue pädagogische Anregungen wurden in den Kita-Alltag integriert. Neue Spiele und Bastelmaterial haben wir angeschafft und jede Gruppe hat nun ein eigenes kleines Instrumentensortiment zur Verfügung. Es kann also losgehen!

Als Heimatentdeckende und Frühlingserkundende sind wir viel draußen unterwegs und erkunden unsere Umgebung. Mutmacher, das sind wir auch: Wir singen für die Bewohner des Johanniter Stifts in Höhenhaus und malen knallbunte Bilder für alle 80 Bewohner des Herz-Jesu-Stifts in Dünwald. Die Freude ist kaum zu beschreiben. Ja, so geht Gemeinschaft in unserer Kita!

Jennifer Hüßler



Foto: Jennifer Hüßler

Es ist sicherlich eine der positiven Erfahrungen in der Coronapandemie: Das soziale Engagement und die Solidarität mit Hilfsbedürftigen haben während der Coronakrise deutlich zugenommen, nicht nur im unmittelbaren Umfeld, sondern auch bei organisierten Nachbarschaftshilfen.

Eine davon ist Kölsch Hätz. Sie bringt Menschen im Veedel zueinander und legt dabei den Fokus besonders auf die Situation einsamer Menschen. Durch Corona hat sich die Bereitschaft zu helfen deutlich gewandelt: „Nach einer anfänglichen Unsicherheit zu Beginn der Coronakrise ist das Bedürfnis, jemanden zu begleiten, der alleine ist, deutlich gestiegen“, erzählt Pia Diessner von Kölsch Hätz. Als hauptamtliche Koordinatorin betreut sie die rechtsrheinischen Stadtteile, darunter auch Dünwald und Höhenhaus. Sie unterstützt die ehrenamtlichen Koordinator*innen bei der individuellen Beratung und Vermittlung von engagierten Bürger*innen. „Auch die Altersstruktur der Interessenten hat sich durch Corona verändert“, berichtet Pia Diessner. Während es in Dünwald und Höhenhaus früher überwiegend die 55-70jährigen waren, die sich bei uns gemeldet haben, kommen nun immer mehr Anfragen von 30-40jährigen, die sozial isolierten Menschen helfen wollen. Derzeit gibt es in Dünwald und Höhenhaus ca. 35 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, die jedoch noch nicht alle vermittelt sind: „Wir haben momentan mehr Anfragen als Nachbar*innen“ (so nennt Kölsch Hätz die Menschen, die Hilfe benötigen), so Pia Diessner. Das Problem: Gerade Senior*innen haben sich in der ungewissen Zeit der Coronapandemie noch mehr als vorher zurückgezogen. „Es ist auch nicht einfach zuzugeben, dass man alleine ist, gerade in einer dörflichen Struktur. Viele einsame Menschen haben deshalb große Scheu, Hilfe in Anspruch zu nehmen“, berichtet die hauptamtliche Koordinatorin. „Oft sind es die Angehörigen, die sich bei uns melden. Oder wir sind es, die auf die Pflegedienste oder die Seelsorge zugehen, um bedürftigen Menschen zu helfen.“



Foto: Kölsch Hätz

Im Veedel hält man zusammen

VON ANIKA FURTKAMP

Eine Bereicherung für Jung und Alt

Dabei seien es ja nicht nur die älteren Menschen, die einsam sind. Auch unter den jüngeren Menschen gebe es viele Alleinstehende, die unter Einsamkeit leiden. „Da sie sich früher regelmäßig mit Freund*innen und Bekannten treffen konnten, war Einsamkeit nie ein Thema. Doch da derzeit alle Begegnungsorte geschlossen sind, sitzen viele plötzlich allein zu Hause“, erzählt Pia Diessner. Gerade dann sei das Bedürfnis nach gemeinschaftlicher Nähe besonders groß. „Bei vielen von ihnen entsteht dann der Wunsch, sich zu engagieren und die Zeit sinnvoll nutzen.“ Ob am Telefon, am Tablet, bei Balkongesprächen oder gemeinsamen Spaziergängen: Die Begegnung, der Austausch zwischen den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Nachbar*innen sei laut Pia Diessner deshalb eine Win-win-Situation und Bereicherung für beide Seiten.

Ehrenamt im Wandel

Die hauptamtliche Koordinatorin von Kölsch Hätz ist überzeugt, dass der Wunsch zu helfen auch nach der Coronazeit bestehen bleibt: „Jüngere Menschen wollen bedürftigen Menschen Zeit schenken, gerade in der Krise, aber sicher auch danach.“ Doch ganz unabhängig von Corona befinde sich das Thema Ehrenamt im Wandel: „Junge, berufstätige Menschen wünschen sich unkomplizierte Angebote, die zu ihrem Alltag passen und möchten sich vorwiegend abends oder am Wochenende engagieren“, berichtet Pia Diessner. „Kölsch Hätz muss das berücksichtigen und mit Kreativität darauf reagieren. Und auch die älteren Menschen müssen sich erstmal auf die für sie noch etwas ungewohnten Besuchszeiten und die neuen Medien umstellen – und vor allem bereit sein, sich auf Neues einzulassen.“ Natürlich könne ein Tablet nicht den persönlichen

Kontakt mit Mimik und Berührungen ersetzen, aber während der Coronazeit seien laut Diessner ältere Menschen medial und auch gegenüber Alternativen immer aufgeschlossener geworden. „Zumindest in dieser Hinsicht hat uns da Corona ein bisschen in die Hände gespielt“, so Pia Diessner.

Grußwort von Rainer Linden

Ein Rückblick auf 20 Jahre in
St. Johann Baptist und St. Hedwig

Ende des vergangenen Jahres hat Rainer Linden seinen Dienst in unserer Gemeinde beendet. Über 20 Jahren hat er unsere Kirchen gepflegt und in Schuss gehalten, zunächst St. Johann Baptist und später dann auch St. Hedwig. Dabei hatte er jederzeit ein offenes Ohr für die Menschen vor Ort. Ganz herzlich danken wir ihm für seinen treuen Einsatz für unsere Kirchen und die Menschen in der Gemeinde.

In diesem Pfarrbrief möchte er sich noch einmal mit einem Grußwort an all die Menschen wenden, die ihn in den letzten 20 Jahren in Höhenhaus begleitet haben:

Sehr geehrte, aber liebe Gemeinde
St. Johann Baptist und St. Hedwig,

vielen herzlichsten Dank, dass ich für Sie tätig sein konnte. Man könnte es ja kurz machen und sagen: Jede Arbeit hat ein und denselben Haken: Man muss sie eben tun! Es war bestimmt überall nicht wenig zu tun, sodass ich über den Begriff „Erfüllende Tätigkeit“ gar nicht erst nachzudenken brauchte. Hinsichtlich des Begriffes Kirche hat mich nie das menschengemachte Durcheinander der Institution an sich interessiert, sondern Kirche in dem, wie tue ich etwas, also das Wie des eigenen Tuns. Ich denke, in dieser Form nach Wert und Wahrheit suchend und vertretend kann ein Anliegen deutlich werden. Einschließlich der Schwierigkeiten, welche auch mit dabei sind.

Bei der Beerdigung von Frau Kröger sprach ihr Neffe, Pfarrer Kröger, folgende Worte: „kölsch, katholisch und kommunikativ“ in der Einschätzung seiner Tante. Ob ich diese Attribute durch die Tätigkeit hier alle detailliert verinnerlicht habe, weiß ich nicht, aber bestimmt ansatzweise.



Foto: Florian Heinrichs

So muss ich auch oftmals danken, Herrn Scheldt zum Beispiel, der die feststehende Krippe zum Laufen brachte, den zu verehrenden Hilfen bei den Weihnachtsbäumen, insbesondere denen, die früher mit in den Gärten Bäume fällten. Allen voran Herrn Benedikt Semrau, Familie Stenkamp und die sieben Kinder und dann noch den Messdiener*innen. Eine wirkliche Wundertruppe. Dass es das so gibt, hoffentlich noch sehr lange. An Pfarrer Kühlwetter vielen Dank, denn er war mein Ausbilder in den Bereichen der Liturgie, und, er verkörperte die Leitfigur, die ein ganzes Unternehmen in der Hand gehalten hat. Im Grunde ist die Rolle eines Küsters ohne die verschiedenen Unterstützungen auch nicht machbar. Herrn Reske zum Beispiel, der immer wieder die Technik im Auge hatte und in der Daraufricht allenthalben mir ein besonders guter Beobachter war. Und in meiner Rückschau bleiben die Eindrücke guter Gespräche, Worte und Hilfen in einer gesellschaftlichen Heimat. Auch die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Menschen im Team habe ich immer sehr geschätzt.

Und da ein Sakristan zwischendurch freie Zeiten hat, immer wieder schönsten Dank an die Vertretungen, besonders an Stefan Krein, danke an Herrn Motter und meiner Nachfolgerin Katharina gutes Gelingen.



Foto: Florian Heinrichs (St. Johann Baptist) Andreas Schöllmann (St. Hedwig)

„Wofür brennst du?“ Burkhard Brücker Ehrenamtsentwickler

Burkhard Brücker ist studierter Theologe und war seit 2014 mit einer vollen Stelle als Ehrenamtsentwickler im Seelsorgebereich Heilige Familie beschäftigt. Was sind die Aufgaben eines Ehrenamtsentwicklers?

„Er ist der Ansprechpartner für alle in der Gemeinde, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Er steht im Kontakt mit den Gruppenleiter*innen und hilft ihnen bei Problemen. Sucht jemand ein Ehrenamt, klärt er, welches Ehrenamt für die Person geeignet ist. Er stellt den Kontakt zu den Projekten her und begleitet die Einarbeitungsphase. Wird ein Ehrenamt aufgegeben, sorgt er für eine entsprechende Verabschiedung. In der Gemeinde führt er den jährlichen Danke-Abend durch. Bei neuen ehrenamtlichen Projekten ist er dabei und unterstützt die Begeisterten. Er ist vernetzt mit verschiedenen Gruppen im Stadtteil und tauscht sich mit den Verantwortlichen regelmäßig aus. Er ist Teil des Pastoralteams der katholischen Pfarrgemeinde. „War für die Gemeinde die zentrale Ansprechperson der Pfarrer, so ist nun der Ehrenamtsentwickler ein verlässlicher Ansprechpartner, der nicht nur mehr Zeit für ein Gespräch hat, sondern auch auf eine besondere Weise Anerkennung und Wertschätzung zeigen kann. Nicht verschweigen sollte man den geistlichen Mehrwert, den er für die kirchlichen Kontakte hat.“ (Lms.beratergruppe-ehrenamt.de)

Und: Was hat Burkhard Brücker in diesem Sinne bewirkt?

Alles, was er organisierte und durchführte, geschah äußerst motiviert, wohlüberlegt und mit großer Hingabe. Unvergessen bleiben seine originellen Ideen und sein großes Engagement bei: der Festwoche zur 900-Jahrfeier der Nikolauskirche, den monatlichen dort stattfindenden Taizé-Gebeten oder angemeldeten Führungen, den Danke-Abenden für alle Ehrenamtler*innen, dem Galaabend zum 10jährigen Bestehen für das Café Mittendrin. Dank seiner Unterstützung trafen sich regelmäßig

PC-Kurse, Lese-, Strick- oder Spielkreise, Mitsing- oder Tanztreffen, und der Adventsbasar fand jährlich statt. Er war die Seele der Ehrenamtler*innen und aus ihrer Mitte nicht mehr wegzudenken. Seine Kreativität, seine Menschenführung, seine Zuverlässigkeit, sein Organisationstalent, seine einfühlsame Art, sein offenes Ohr, sein seelsorglicher Einsatz für Menschen, die Hilfe benötigten.

Er hat es immer verstanden, Ehrenamtler*innen für Aktivitäten zu motivieren und sie zur tatkräftigen Unterstützung zu begeistern. Er brachte den Menschen Liebe und Verehrung und man fühlte sich wohl in seiner Gegenwart.

Leider hat seine übergeordnete Dienststelle nicht wahrgenommen, wie er sich vorbildlich für die Kirche einsetzt und ein unermüdlicher Bote für sie ist. Ausgerechnet ihm wird der Vertrag nicht verlängert.

„Du warst ein wichtiger Teil meines ökumenischen Highlights in Dünwald... und warst Verantwortlicher des ökumenischen Vorzeigepaketes.“ (Pastor T. Krall)

„Zumindest gibt mir solch ein Beispiel viel Kraft für meinen eigenen Weg.“ (Pater Gisbert)

„Deshalb war es Dir auch möglich, ...nie den Dank an Gott zu vergessen.“ (Pater Ralf)

Das gesamte Team der Ehrenamtler*innen sagt von Herzen DANKE BURKHARD.

Und: Wie sieht die Zukunft aus?

Eine Arbeit mit Menschen wird weiterhin im Mittelpunkt stehen, egal ob im Hospiz, im betreuten Wohnen oder mit straffälligen Jugendlichen. Oder eine Mischung von einer Arbeit mit Menschen und Blumen bzw. Gärten.

Auf jeden Fall wird er abwägen, mit welchem

Träger er in Zukunft zusammenarbeiten möchte.

Sein unermüdliches Engagement in der Eifel, die Ahe-Kapelle, bleibt weiterhin bestehen.

Wir wünschen ihm, dass er eine neue, gute Arbeitsstelle findet.

Achim Sehrig

„Er brachte den Menschen Liebe und Verehrung und man fühlte sich wohl in seiner Gegenwart.“



ABSCHIED

Begeisterung für Musik wecken Familie Wurm

Foto: Familie Wurm

„Wir haben immer versucht, möglichst viele Menschen an der Musik teilhaben zu lassen.“

Liebe Gabriele, lieber Michael, Anfang Februar habt ihr beruflich und privat einen Neustart erlebt. Ihr seid von Köln ins Sauerland nach Attendorn umgezogen. Ein neuer Lebensabschnitt in einer weiterhin herausfordernden Zeit.

Gerade jetzt im Moment – Wie geht es Euch?

Uns geht es gut – bislang sind wir gesund! Wir hoffen, dass es so bleibt und dass die Pandemie beherrscht werden kann, damit wir mit ihr leben können. Der Umzug und der Beginn mit jeweils neuen, voneinander unabhängigen Stellen war eine intensive Zeit.

Ihr habt Euch für den Aufbruch nach Attendorn entschieden – Was hat die Entscheidung schwer oder leicht gemacht?

Es gab viele Gründe, die uns zum Weggang von Köln bewogen haben. Ein gewichtiger Grund war das Leben in der Millionenstadt Köln, das uns mit zwei Kindern nicht mehr zugesagt hat. Auch war es für uns als Familie auf Dauer immer schwerer, beim selben Arbeitgeber angestellt zu sein. Schwer gemacht haben uns den Weggang die vielen überaus engagierten Menschen, mit denen wir Musik auf vielfältigem und hohem Niveau machen durften. Ebenso viele Gemeindemitglieder, mit denen wir uns gut verstanden oder sogar Freundschaften geschlossen haben (auch unsere Kinder!). Die Aussicht auf Leben und Arbeiten in einer kleineren Stadt, neue Impulse in einem neuen Pastoralteam sowie ein Bistum, das nicht ständig in (negativen) Schlagzeilen steht, haben uns in unserer Entscheidung bestärkt.

Im Rückblick: Was würdet Ihr nochmal so machen – was anders?

Wir haben immer versucht, möglichst viele Menschen an der Musik teilhaben zu lassen – aktiv und passiv. Manches ergab sich aus den Menschen/Gruppen/Traditionen vor Ort, mit denen wir gerne zusammen gearbeitet haben.

Wie habt Ihr (als Imis) die Begegnung mit dem rheinisch-kölschen Katholizismus erlebt?

Den rheinisch-kölschen Katholizismus haben wir als sehr angenehm, offen und direkt erlebt. Er lebt von Humor und davon, nicht päpstlicher als der Papst zu sein und humorvoll-kritisch zu hinterfragen. Die Messen zu Karneval oder im Advent waren für uns eine neue, schöne Erfahrung.

Welche musikalischen Projekte für unsere Gemeinde hattet Ihr noch im Kopf?

Für den Kirchenchor Zur Heiligen Familie stand für Januar 2021 das Weihnachtsoratorium auf dem Plan und die Plakate für die Werbung von Sänger*innen hingen schon aus. Auch für den JoBaHe-Chor hätte ein größeres Konzert angestanden; die Choralschola plante eine Gregorianische Nacht, die ökumenische Orgelwanderung sollte erneut stattfinden und der Kinderchor war mitten im Neuaufbau.

Mit welchen Hoffnungen seid Ihr nach Attendorn gegangen?

Wir beide kommen vom Land und haben es vermisst. Hier in Attendorn kenne ich (Michael) mich zwar noch nicht so gut aus, obwohl ich Sauerländer bin, ich weiß aber, wie „man hier tickt“. Das sehen wir als Vorteil. Die wundervolle Landschaft, der gute Kirchenbesuch, die große gepflegte Orgel und das schöne Städtchen, das alles Wichtige bietet, bestärken uns in der Entscheidung.

Konntet Ihr in Eurem neuen Wirkungskreis schon Pläne schmieden?

Michael: Viele Besonderheiten stehen an: Von den Kar- und Ostertage über die Erstkommunionen, eine Primiz im Juni bis zur Konzertreihe „Orgelsommer Südsauerland“. Gleichzeitig sind wir noch im „Kennenlernmodus“, der viel Zeit bindet.

Gabriele: Ich unterrichte nun Musik an einer Schule, die viele Entwicklungsmöglichkeiten bietet, da dort zuletzt nur ein Lehrer für Musik zur Verfügung stand. Das heißt konkret: musikalisches Potenzial erkennen und fördern, Konzerte planen und durchführen, einen Schulchor gründen, die Zusammenarbeit mit der Musikschule begleiten und weiterentwickeln, überhaupt Begeisterung für Musik wecken. Und hoffentlich bald auch wieder Chor und Orgel in der Gemeinde – das fehlt mir natürlich!

Das Interview führten Susanne Flensburg und Thomas Nußbaum

GOTTESDIENSTE

in der Heiligen Familie Köln Dünnwald-Höhenhaus

	Donnerstag	Samstag	Sonntag
St. Johann Baptist	19.00 Uhr Hl. Messe		9.30 Uhr Hl. Messe (1./3. + 5. Sonntag im Monat)
St. Hedwig		17.00 Uhr Hl. Messe	
Zur Heiligen Familie			11.00 Uhr Hl. Messe
St. Nikolaus		18.30 Uhr Hl. Messe	
St. Hermann-Joseph			9.30 Uhr Hl. Messe (2. + 4. Sonntag im Monat)

Gottesdienstangebote mit besonderer Gestaltung für Kinder und Familien

Familienwortgottesdienst für Familien mit Kindern bis 7 Jahre	Familienwortgottesdienst für Familien mit Kindern ab 8 Jahren
an jedem 3. Sonntag im Monat um 11.00 Uhr in St. Hedwig	an jedem 4. Sonntag im Monat um 11.00 Uhr in St. Hedwig

Die aktuelle Gottesdienstordnung finden Sie in den Kirchturmspitzen und auf unserer Homepage. Bitte beachten Sie, dass für jeden Gottesdienst eine Anmeldung notwendig ist. Die Anmeldung ist über unsere Homepage www.heilige-familie-koeln.de sowie über das Pastoralbüro (Tel. 0221-16 808 780) möglich.



IMPRESSUM:

Informationen der Gemeinde Heilige Familie – Köln Dünnwald/Höhenhaus

Herausgeber:
Gemeinde Heilige Familie Köln
Redaktion: Anika Furtkamp,
Andreas Flach,
Andreas Schöllmann (V.i.S.d.P.),
Stefan Krein, Gert Nisius,
Ewald Roeseling
Grafik: Astrid Weingarten
Auflage: 8.000 Stück
Druck: Gemeindebriefdruckerei
29393 Gr. Oesingen

Anschrift der Redaktion:
Gemeinde Heilige Familie Köln
Am Rosenmaar 1
51061 Köln
Tel: 0221-16 80 87 80
www.heilige-familie-koeln.de
Konto der Gemeinde:
KKG Heilige Familie,
IBAN DE 63 3705 0198 0011 7723 65
BIC COLSDE33

Nicht namentlich gekennzeichnete Artikel werden von der Redaktion verantwortet. Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel zu kürzen.
Wir danken allen, die zum Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben. Wenn Sie uns schreiben oder anrufen wollen, erreichen Sie uns über das Pastoralbüro, siehe Rückseite, oder per Mail: redaktion@heilige-familie-koeln.de. Diese und frühere Ausgaben finden Sie im Internet unter www.heilige-familie-koeln.de als pdf-Dokument.



KONTAKT

Hier erreichen Sie uns

PASTORALBÜRO HEILIGE FAMILIE

Am Rosenmaar 1 (Eingang Lippeweg 29)
51061 Köln

Öffnungszeiten

Montag | Freitag 9.00 - 14.00 Uhr
Dienstag – Donnerstag 9.00 - 12.00 | 16.00 - 18.00 Uhr

Telefon 0221-16 80 87 80

Telefax 0221-16 80 87 818

Mail pastoralbuero@heilige-familie-koeln.de

Internet www.heilige-familie-koeln.de

VERWALTUNGSLEITUNG

Stephanie Röttgen

Am Rosenmaar 1

51061 Köln

Telefon 0221-16 80 87 827

Mail verwaltungsleitung@heilige-familie-koeln.de

SEELSORGEBEREICHSMUSIKER

Am Rosenmaar 1

51061 Köln

Telefon 0221-16 80 87 80

Mail sb-musiker@heilige-familie-koeln.de

Sie möchten
bei einer unserer
vielen Aktivitäten
mitmachen?

KONTAKT:

ehrenamt@heilige-familie-koeln.de
Telefon: 0221-16 80 87 80

SEELSORGETEAM

Pfarrer

Klaus Gertz

Telefon 0221-16 80 87 815

Mail pfarrer@heilige-familie-koeln.de

Subsidiar

Pater Tijo George, CMI

Telefon 0221-16 80 87 817

Mail pfarrvikar@heilige-familie-koeln.de

Pastoralreferentin

Johanna Dudek

Telefon 0221-16 80 87 819

Mail johanna.dudek@heilige-familie-koeln.de

Pastoralreferent

Andreas Schöllmann

Telefon 0221-16 80 87 831

Mail andreas.schoellmann@heilige-familie-koeln.de

OFFENE KIRCHEN

St. Nikolaus

Samstag 14.00 - 16.00 Uhr

Sonntag 14.00 - 16.00 Uhr (April - Okt.)
14.00 - 18.00 Uhr

Dienstag 14.00 - 16.00 Uhr

Donnerstag 14.00 - 16.00 Uhr

St. Hedwig

Dienstag 16.00 - 17.30 Uhr

St. Johann Baptist

Samstag 10.00 - 12.00 Uhr

Sonntag 9.00 - 11.00 Uhr

(am 1./3. + 5. Sonntag im Monat)

Freitag 15.00 - 17.00 Uhr

Möchten Sie regelmäßig aktuelle Informationen aus unserer Pfarrgemeinde erhalten?

Dann abonnieren Sie die Kirchturmspitzen als kostenlosen wöchentlichen Newsletter. Darin enthalten sind alle Nachrichten aus der Gemeinde Heilige Familie Köln Dünnwald/Höhenhaus. Senden Sie eine kurze Mail an: pastoralbuero@heilige-familie-koeln.de.

Außerdem können Sie die aktuellen Kirchturmspitzen und diesen Pfarrbrief als PDF-Datei von unserer Internetseite herunterladen:
www.heilige-familie-koeln.de